



2. So nach Ostern 26.04.2020,
Misericordias Domini

Liebe Leserin, Lieber Leser,

Dieses Bild könnte aus meiner ehemaligen schwäbischen Heimat stammen. Ein Bild, das mir seit Kindheit vertraut ist, Schafherden auf der Schwäbischen, manche fügen hinzu, der rauen Alb. Bei Ausflügen und beim Wandern waren sie immer wieder anzutreffen.

Was auf den ersten Blick romantisch aussieht, ist harte Arbeit. Und es gibt sie auch: die Hirtinnen. Am Sonntag Misericordias Domini steht seit alters her das Motiv vom Hirten im Zentrum der Liturgie. Johann Sebastian Bach hat das mit gleich mehreren Kantaten umgesetzt. Kantor Dieter Wagner hat für diese Besinnung die Kantate ausgesucht, die sich im Text ganz eng an den berühmten 23. Psalm anlehnt: *Der Herr ist mein getreuer Hirt (BWV 112) von 1731*. Und als Evangelium orientieren wir uns an Joh 10, dem Bild-Wort Jesu *Vom guten Hirten*. In der Bibel ist der *Hirte* eines der bekanntesten Bilder für Gott. Als Jesus anfang zu predigen, greift er dieses bekannte Gottesbild auf und gibt ihm dabei eine ganz besondere Richtung. Drei markante Gedanken: Der *Hirte* bringt vollen Einsatz, hat die volle Kenntnis, ist absolut verlässlich. Gleichzeitig wird klar, dass im Evangelium keine friedliche Pastorale und Naturidylle gemeint ist. Weder der Psalm noch das Johannesevangelium entstammen einer idyllischen Zeit. Wir brauchen keine Verschwörungstheorien über einen in Umlauf gesetzten Virus, um zu wissen, dass die Natur sehr wohl in der Lage ist, Gewalten von sich aus freizusetzen, deren die Menschen nicht Herr werden, oder nur sehr schwer. Der Natur, Mächten und Gewalten ausgeliefert zu sein, eben nicht alles zu beherrschen, das begleitet und durchzieht die Menschheitsgeschichte. Vielleicht haben wir das in diesen aufstrebenden und mit immer mehr Wachstum verbundenen Friedenszeiten seit dem Ende des zweiten Weltkrieges übersehen und gut verdrängt. Wenn Mensch, Wissenschaft und Fortschrittsglaube so in Frage gestellt sind, wie momentan, dann ist der Ruf nach einem Hirten, einer guten Hirtin gerne hörbar. Manchmal wünsche ich mir das auch: eine oder einen, der für mich sorgt, der mir den rechten Weg zeigt und mich unbeschadet durch Gefahren führt, eine/n, die/der meinen Durst nach Leben stillt und nach mir sucht, wenn ich verloren gehe. Jesus, der *«gute Hirte»* hat ein Ziel: die Schafe rufen und herbeiführen und aus ihnen eine Herde zusammenstellen. So dass am Ende alle *«Schafe im Trockenen»* sind. Alle sicher, keins verloren. Jedes einzelne zählt. Und zwar ohne Ansehen seines Alters, seines Standes, seiner Hautfarbe und Herkunft. Für dieses Ziel ist der *gute Hirte* bereit alles zu geben – sogar sein Leben. Jesus spricht von sich. Er ist der, der das Gottesbild *des guten Hirten* am eigenen Leib erfüllt. Mit vollem Einsatz. Er kennt seine Schafe alle. Und mit der Bereitschaft zu sterben, was seinen *«Schafen»* neue Gotteserkenntnis und Erfahrung *«wieder erweckten»* Lebens bringt. Was Jesus hier sagt, ist fernab jeder Hirtenromantik eine Aussage über sich selbst. Gleichzeitig aber auch eine Aussage über uns. Denn das Gottesbild vom *guten Hirten* funktioniert nur, wenn es auch Schafe gibt. Und ganz wichtig: Wer dem guten Hirten folgt, ist weder dumm, blöd, unselbständig, noch einfach gutmütig. Bei dem, was Jesus zum *Hirten*-Bild sagt, geht es ums Gottes- und nicht ums Menschenbild. Nachfolgerin oder Nachfolger des dieses *Hirten* zu sein ist eine Herausforderung und zugleich steht damit Gottes Einladung. Und jede/r kann entscheiden: Ich will zu seiner Herde gehören. Ich will seine Stimme hören und meinem

Hirten, meiner Hirtin etwas zutrauen. Ich will bei ihm / ihr Geborgenheit suchen; *mir einen Tisch bereitend* in den sicheren und erst recht in den unsicheren Zeiten.

Es ist in der Tat eine wichtige Frage. Zählt auch das schwächste «Schaf»? Wer sind die schwächsten Glieder in dieser Krise, in der wir uns jetzt befinden? Ich kann sie auch nicht vollständig beantworten. Es darf aber nicht so weit kommen, dass Alt gegen Jung ausgespielt werden. Systemrelevant gegen nicht systemrelevant. Es stimmt leicht traurig, wenn Heimleitende inzwischen sagen, dass sie sich auf der Leiter ziemlich weit unten wiederfanden, was ihre Berücksichtigung vonseiten offizieller Stellen in dieser Krise angeht. Ein Heim kann keine Verluste wettmachen durch Notkredite, «Rettungsschirme». Es trauert aber über seine verstorbenen Bewohnenden.

Wir haben keinen obersten Hirten oder Hirtin, zumindest keinen wie im Vatikan. Auch keinen Oberbefehlshaber. Kein Schaf steht über dem anderen. In aller Unsicherheit dieser Zeit sind wir jedoch aufgerufen, Vertrauen zu bewahren gegenüber einer Landesregierung, die nach bestem Wissen und Gewissen das Schiff durch die vielen Corona-Klippen lenkt und auch nicht bis ins letzte weiss, ob alle Entscheide richtig und adäquat waren, im Bewusstsein, dass eine fortlaufende Risikoabwägung, wie sie in diesem Jahr wohl noch länger wird praktiziert werden müssen, immer «Verlierer*innen» und «Allerletzte» hervorbringt. Umso wichtiger im *Hirten*-Bild gesprochen: Auch diese sind die seinen, sie gehören zu ihm – darum geht es. Wir alle haben einen ideellen Wert, auch die «Allerletzten». Wir sind seine Aufgabe. Seine Leidenschaft. Unseren Entscheidungsträgern im Land haben wir mal unser Vertrauen ausgesprochen. In meinem Glauben passiert eigentlich ähnliches. Ich spreche Gott, Christus gegenüber immer wieder mein Vertrauen aus, dass er mich durch die Täler und Schluchten zu führen vermag, im Vertrauen, dass er den Weg für mich weiss, dass er mir auch wieder Gutes und seine Barmherzigkeit (*misericordias*) schenken wird.

So gesehen kann ich im Festhalten an diesem *Hirt*innen*-Bild Stärkendes, Nährendes und Tröstendes entdecken und möchte dem «Hirten», der «Hirtin», der Geistkraft etwas zutrauen! Der 23. Psalm ist d e r Vertrauenspsalm par excellence für Generationen von Christinnen und Christen. Es tut mir gut, diesen Psalm auch heute nachzusprechen, ihn zu beten und dabei Menschen mit zu bedenken, von denen ich weiss, dass sie sich schwer tun mit diesem Vertrauen. Für mich vermag ua. JSBachs Musik den Weg dazu zu bereiten. Vertrauen aus dem Hören!

Herzlichst, Dagmar Bujack, Pfrn., Aarau

Nein, ich werde dir nicht unbedingt geben, was du willst

Ja, ich werde dir Glückseligkeit geben.

Nein, ich werde nicht alle Schatten in dir und um dich herum wegnehmen.

Ja, ich werde dein Licht sein.

Nein, ich werde dein Elend nicht mit einer Handbewegung wegfegen.

Ja, ich werde dir dort einen Raum schaffen, in dem du atmen kannst.

Nein, ich werde dir nicht alle Hindernisse aus dem Weg räumen,

und ich werde dich nicht davor bewahren, mit einigen zusammenzuprallen.

Ja, ich werde dich führen: Mein Stecken und Stab werden dich trösten.

Nein, ich werde dich nicht über das Tal des Todes hinweg tragen.

Ja, ich werde dich hindurch tragen.

Nein, ich werde nicht dein göttlicher Zauberer sein.

Ja, ich werde dein Guter Hirte sein.

Ich werde mit dir gehen, ich werde dein Gott sein

In guten und schlechten Zeiten, im Tod und im Leben.

Gebet nach Ps 23, v. Hetty Overeem, ehemals Pfarrerin in Lausanne

Link zur Kantate: Der Herr ist mein getreuer Hirt (BWV 112): <https://www.u.w.youtube.com/watch?v=KxTAvkDFaRQ>